

43. Der Samariter und seine Barmherzigkeit

Nach Lk 10,33 hatte der Samariter „Mitleid“ mit dem von Räubern Überfallenen. Mitleid ist jedoch nicht nur ein inneres Gefühl, sondern Motivation zum tätigen Einsatz für den Notleidenden. So wird denn auch sehr sorgfältig erzählt, welche Hilfe der Samariter dem Leidenden zukommen lässt.

Er geht zu ihm hin, desinfiziert die Wunden und verbindet sie, hebt den Mann auf sein Reittier, bringt ihn zu einer Herberge und sorgt für ihn. Nachdem die erste Nacht überstanden ist, in der die Lebensgefahr am größten ist, vergewissert sich der Samariter, dass der Verwundete lebt, und übergibt dem Besitzer der Herberge zwei Denare (entsprechend dem Lohn für zwei Arbeitstage). Als er weggeht, um seine Reise fortzusetzen, verspricht er, die Ausgaben, die vielleicht noch notwendig sind, bei seiner Rückkehr zu ersetzen.

Die ganze Aufmerksamkeit gilt dem, der für den Leidenden sorgt und sogar andere dafür bezahlt. Das wahre Mitleid weiß sich dem Leidenden verpflichtet und wird ihm gegenüber tätig, ohne dabei auf Zeit und Geld zu achten. Auf die Frage: „Wer ist mein Nächster?“ kann man mit dem hl. Ambrosius (im Kommentar zu Lukas,7,84) sagen: „Nicht das Blut, sondern das Mitleid macht den Nächsten“.¹

¹ Vgl. Gleichnisse der Barmherzigkeit, Päpstlicher Rat zur Förderung der Neuevangelisierung, Schwabenverlag, S. 27f.